Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 206 (1927)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1925/26

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1925 26.

Wir haben am Schluß des letztjährigen Berichtes angedeutet, daß das kommende Jahr wieder eine Berschlechterung der Wirtschaftslage bringen könnte. Diese Befürchtung hat sich namentlich angesichts der am 1. Juli 1925 eingeführten englischen Luxuszölle auf Uhren, Stickereien und Seidenprodukten aufgedrängt. Heute, da wir auf das Wirtschaftsjahr 1925/26 zurückblicken, müssen wir in der Tat seststellen, daß die in den Jahren 1923 und 1924 eingetretene Erholung im schweiz. Wirtschaftsleben keine Fortschritte gemacht hat, sondern heute von einem Rückschritt gesprochen werden nuß.

An diesem Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur sind nicht nur die englischen Luxuszölle schuld. In ganz Europa ist die Wirtschaftslage ungünstiger geworden. Größbritannien und Deutschland haben zwar geordnete Finanzverhältnisse, aber eine Wirtschaftskriss in Handel und Industrie. In Frankreich steht es besser mit Handel und Industrie; dafür leidet aber dieses Land an den Uebeln einer schwindsüchtigen Baluta und hat einen aufsäußerste gefährdeten Landeskredit. Einzig Umerika ist in einer günstigen Wirtschaftsentwicklung begriffen und verzeigt eine ausgesprochene Hochsonjunktur.

Diese Berhättniffe haben natürlich auch auf das schweis zerische Wirtschaftsteben nachteilig eingewirkt.

Der schweizerische Export wurde gehindert durch die gesichwächte Kauffraft des Auslandes, was speziell dem Ex-

port unserer hochwertigen Qualitätsprodukte schadet, und durch weitere Zollerhöhungen.

Die ausländischen Berhältnisse beeinflussen aber nicht nur den Absatz der Exportindustrie, sondern auch der In-Landindustrie. Es wiederholt sich, wenn auch diesmal von der gegenteiligen Seite aus, das Balutadumping, durch das namentlich die Städte Genfund Basel betroffen wurden.

Nach wie vor leiden wir in der Schweiz unter den viel zu hohen Produktionskosten, oder genauer gesagt, unter unserer sehr hoben Lebenshaltung. Nicht der im Einzelnen getriebene Luxus fällt hier in Betracht, sondern die großen Lebensausprüche des großen Durchschnittes unserer Besvölkerung, welche die Ursache der hohen Löhne und Preise sind. Dazu kommen: die eigene Zollmauer, die hohen Steuern und die hohen Transportkosten. Solange aber nirgends abgebaut wird, kommen wir auch aus diesen Schwierigkeiten nicht heraus.

Daß das vergangene Jahr wirtschaftlich ungünstiger war als das Borjahr, zeigt sich auch in den wieder höhern Zahlen der Arbeitslosen. Nachdem im Mai 1925 das Minimum von 7189 Arbeitslosen erreicht war, stieg die Zahl wieder dis auf 20 525 im Januar 1926, während 2. B. im Januar 1925 die Zahl nur 12 184 betragen hatte. Die Zahl sant dann allerdings im Frühjahr wieder,

ohnedie Zahlen des Vorjahres zu erreichen.

Die Lebenshaltungskoften, die im Borjahr ziemlich stadil gewesen waren, haben im vergangenen Jahr eher sinkende Lendenz aufgewiesen. Allerdings ist der Kleinhandelsinder nicht im gleichen Maß gesunken wie der Großhandelsinder. Während der Großhandels- und Kleinhandelsinder im Januar 1925 je 172 betrug, stand der Kleinhandelsinder im Dezember 1925 auf 167, im März 1926 auf 161, mährend der Großhandelsinder in diesen beiden Zeitpunften 163 und 155 betrug.

Für die Land wirtschaft zählte das vergangene Jahr dant den günstigen Witterungsverhältnissen zu den besseren. Die Heuernte siel in jeder Beziehung sehr gut aus und auch die Emdernte war befriedigend. Sehr gut, wie schon lange nicht mehr, geriet die Kartoffelernte, deren Verwertung dank Frachtzuschüssen der Alkoholverwaltung gesichert werden konnte. Auch die Getreidesernte geriet wenigstens quantitativ gut. Der Obstertrag war fast durchgehends sehr mäßig.

Der Biehmarkt hat durch die guten Futtererträge eine vermehrte Nachfrage nach Nutvieh gebracht. Auf dem Schlachtviehmarkt machte sich ein Preisdruck bemerkbar. Dagegen sind die Schweinepreise, die im Borjahr sehr

gedrückt waren, wieder etwas bessere geworden.

Die Preise der übrigen land wirtschaftlichen Erzeugnisse sind zwar nicht unbefriedigend, weisen aber gegenüber dem Bortriegsstand eine geringere Steisgerung auf, als die Produktionskosten des Landwirts.

Sin voller Erfolg war die Schweiz. Ausstellung für Land wirtschaft, Forstwirtschaft und Gartensbau, welche im September 1925 in Bern stattsand und welche bewies. daß die schweizerische Landwirtschaft auf einer hohen Stufe der Entwicklung steht. All dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Landwirtschaft noch immer in einer schwierigen Lage steckt.

Die Nachrichten aus der Industrie lauten für das abgelaufene Jahr nicht gerade gunftig. Zwar hatte die Metall= und Maschinen = Industrie eine ter= hältnismäßig gute Beschäftigung, erzielte aber in Unbetracht der hohen Zollmauern des Auslandes nur befcheidene Preise. Die Elektrizitätsindustrie, der es im letzten Jahr gut gegangen war, lebte im vergangenen Sahr namentlich von frühern Aufträgen. Die Uhren= industrie hatte zwar gute Beschäftigung, verdiente aber sehr wenig dabei. Gut ist immer noch trot den Bollen der Geschäftsgang der Industrie für chemis che und pharma= zeutische Produkte, welche auch im vergangenen Jahr hohe Dividenden auszuschütten vermochte. Von der Textilindustrie ist wenig gutes zu berichten. Die Schappefabritation weist zwar noch eine gute Beschäftigung auf, doch ift die Seidenstoffweberei und die Seiden= bandfabritation durch die englischen Bölle ftark berührt worden. Auch die Konkurrenz von Frankreich und Italien macht sich hier fehr spürbar. Ein ftarker Schlag waren die englischen Zölle auch für die Stiderei, die ohnehin schon schlecht genug da fteht und deren Absatzmöglichkeiten fich immer mehr verringern. Aber auch die Baum woll= induftrie hatte mit Schwierigkeiten zu fampfen. In ber Nahrungs= und Genußmittelindustrie hat die im Vorjahr eingetretene Besserung nicht angehalten. Ausländische Zollpolitik und Konkurrenz find auch hier hindernd in den Weg getreten.

Im Baugewerbe hat die gute Beschäftigung des Borjahres immer noch angehalten, hat aber doch da und dort wieder eine Abschwächung ersahren, da der s. Z. bestehende Wohnungsmangel nunmehr zur Hauptsache gesteckt ist und bei der derzeitigen gedrückten Läge mit Bauen

ü

zurudgehalten wird. In den bis auhin ungunftigen Hypothekarverhä'tniffen ift eine Entspannung eingetreten. Wenigstens ift der Hypothekarzinsfuß verschiedenenorts

ermäßigt worden.

Das Hotelge werbe hat im vergangenen Jahr befriedigend abgeschloffen. Der Fremdenverkehr nahm eher noch zu, allerdings ohne vermehrte Reineinnahmen zu bringen, da durchwegs mit geringer Gewinnmarge gerechnet werden mußte. In diesem Jahr scheint aber der Fremdenstrom zurückzubleiben, was wohl mit der Berschlechterung der Wirtschaftskonjunktur in Zusammen-

hang fteht.

b

g

n c.

n

n

10

ıf

B

ie

r=

69

i=

23

m

1 =

er

er

1=

n

er

ite

19

rt

en

rie

in

en

1=

šn

ie

ich

es

nd

3e=

ge=

en

Auf dem Geld = und Kapitalmarkt war im ver= gangenen Jahr eine große Flüssigkeit zu beobachten. Der Privatdiskont, der im Vorjahr fast immer über 3% gestanden war, wies eine sinkende Tendenz auf (Januar 2,69%), August 2%, Dezember 2,28%). Auch der offizielle Satz konnte am 22. Oktober 1925 von 4% auf 3½% of ermäßigt werden. Damit hat die Schweiz mit Amsterdam und New York die niederste Bankrate. Auf dem Rapitalmarkt herrschte ebenfalls große Fluffigfeit. Bund und Rantone erhielten wieder Beld zu 5 %, private Unternehmungen zu 6%. Trot dieser gunftigen Bedingungen hielten fich Sandel und Industrie bor neuen Anleihen zurück. Insgesamt wurden 1925 674 Mill. Fr. gegenüber 602 Millionen Fr. im Vorjahr begeben. Bon den 674 Millionen Fr. entfielen 428,7 Mill. Fr. auf Konversionen, 31 Millionen Fr. auf Aftienemissionen und der Reft auf Obligationen. Von dem Gesamtbetrag von 674Millionen Fr. waren aber Bund und Bundesbahnen allein mit 315 Millionen Fr. beteiligt, die Kantone und Gemeinden mit zusammen 184 Millionen Fr. und das Ausland mit 76 Millionen Fr. sodaß auf Handel, Industrie und Bauunternehmungen des Inlands nur 99 Millionen Fr. entfallen.

Der Notenum lauf der schweiz. Nationalbank betrug im Jahre 1925 im Maximum 844,5 Mill. Fr. (September) und im Minimum 819,1 Millionen Fr. (August). Das Maximum des Jahres 1925 steht somit noch unter dem Minimum des Jahres 1924. Die Ursachen dieses geringern Umlauses liegenu. a. im vermehrten Goldumlauf, in der großen Flüssigkeit des Kapitalmarktes 2c.

Der Schweizerfranken hat fich im Jahr 1925 anhaltend auf der Goldparität und darüber hinaus bewegt.

In schweiz. Außen handel haben sich die Vershältnisse gegenüber dem Vorjahr wenig geändert. Betrug die Einfuhr 1924 2504 Millionen Fr., so erreichte sie 1925 2663 Millionen Fr. Die Ausssuhr, die 1924 2070 Mill.Fr. betragen hatte, ist 1925 auf 2038 Millionen Fr. zurückgegangen. Im ganzen hat also eine Vergrößerung des Einsuhrüberschusses stattgefunden. Zugenommen hat gegensüber dem Vorjahr die Ausssuhr von Uhren und Maschinen, abgenommen dagegen die Ausssuhr von Uhren und Vaschinen, abgenommen dagegen die Ausssuhr von Uhren und Vaschinen, abgenommen dagegen die Ausssuhr von Uhren und Vertilsfabrikaten und Nahrungsmitteln. In vielen Positionen macht sich auch der Preisdruck bemerkdar, dem die schweiz. Produkte insolge der ausländischen Konkurenz unterzliegen. Während die Ausssuhr nach Großbritanien gegensüber dem Vorjahr nur wenig zugenommen hat, beträgt die Zunahme der Ausssuhr nach Deutschland über 10%, diesenige nach Frankreich saft 20%. Die Ausssuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Italien ist dagegen zurückgegangen.

Wirtschaftspolitisch hat das vergangene Jahrkeine Neuerungen gebracht. Noch immer harren der Generalzolltarif und die Getreidemonopolvorlage der endgültigen Erledigung. Das Getreidemonopol ist von der Bundesversammlung angenommen worden und steht nun vor der Volksabstimmung, um die bereits ein heftiger Streit entbrannt ist. Die Folge dieser Kampagne war die Einreichung eines Initiativvorschlages, durch welchen die Förderung der Getreidecersorgung ohne Monopol vorgesichlagen wird.

Die Schweiz steht des fernern in Handelsvertragsunterhandlungen mit Deutschland und der Tschechoslowakei, die vermutlich im laufenden Jahr zum Abschluß

gelangen werden.

Als ein wichtiges Ereignis ift ferner die Annahme des Verfassungsartikels über die Alters=, Invaliden= und Hinterlassenenversicherung durch das Bolk rom 6. Dezember 1925 zu werten. Die Hauptsache, die Finanzierung sehlt allerdings noch; denn dis die Alkohol= vorlage angenommen ist, kann die Sozialversicherung nicht eingeführt werden. Die Alsoholvorlage, welche für die Landwirtschaft und viele große Erwerbszweige ebenfalls von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist, steht zur Zeit in parlamentarischer Behandlung.

Für die Bundesbahnen wardas abgelaufene Jahr weniger günstig als das Jahr 1924. In der Betriebs-rechnung find die Einnahmen von 404,5 auf 385,9 Millionen Fr. gesunken, die Ausgaben aber von 272 auf 277 Millionen Fr. geftiegen, sodaß der Ginnahmenüberschuß von 132,5 auf 109 Millionen Fr. gefallen ift. Ende 1924 hat die Gewinn- und Verlustrechnung mit 15,15 Milli onen Fr. Gewinn abgeschlossen, 1925 blos noch mit 1,48 Millionen Fr., trot weitgehender Sparmagregeln. Statt daß Abzahlungen an der gewaltigen Schuldenlast gemacht werden fonnen, wurden infolge der beschleunigten Glettririfitation fortgefett neue Unleihen aufgenommen, fodaß der Zinsendienst pro 1925 wiederum mit netto 3,4 Mil. Fr. mehr belaftet ift wie im Vorjahr. Eine Reihe ungunftiger Faktoren, wie der Rückgang des Güterverkehrs, das Unwachsen der Automobilkonkurrenz usw., deutet darauf hindaß auch das Finanzergebnis des laufenden Jahres kein, glänzendes sein wird. Unter diesen Umftänden fiellt die unter großen Opfern durchgeführte Gleftrifitation eine Belaftung dar, welche faft zu groß ift und die Bundesbahnen daran hin= dern, ihr hauptaugenmerk auf eine möglichft baldige finan= zielle Gesundung zu lenken, woran dem Land doch in erster Linie gedient wäre.

Die Finanzen bes Bundes zeigen für das Jahr 1925 folgende Ergebnisse: Verwaltungseinnahmen 298,9 Millionen Fr.; Verwaltungsausgaben 307,9 Millionen Fr.; Ausgabenüberschuß PMillionen Fr. gegennüber 21,6 Millionen Fr. im Vorjahr. Bei den Ausgaben ist zum ersten Mal wieder ein Rückgang der Auswendungen für den Schuldendienst eingetreten, sie betragen aber immer noch 38% der Gesamtausgaben. Die Personalkosten sind mit 43 Millionen Franken dieselben geblieben, aber die Subventionen sind von 49 Millionen Fr. im Jahre 1924 auf 54,2 Mill. Fr. im Jahre 1925 gestiegen. Mit Einbeziehung der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben (Mobilisationsrechnung und dergl.) ergibt sich pro 1925 ein Gesamtsehlbetrag von 12,1 Millionen Fr. gegenüber

43,4 Mill. Fr. im Borjahr. Alfo immerhin eine Befferung.

Die festen Staatsanleihen betrugen Ende 1925 noch 2086,6 Millionen Fr. gegenüber 2200 Millionen Fr. im Borjahr. Dagegen waren 168,5 Millionen Fr. schwebende Schulben vorhanden gegenüber 104 Millionen Fr. Ende 1924. Der Ueberschuß der Passiven über die Aktiven betrug Ende 1925 1566,6 Millionen Fr., wovon 347 Millionen Fr. auf die Mobilisationsrechnung fallen.

Die Fin anzen der Kantone haben sich von der Belastung der Kriegs. und Nachkriegszeit immer mehr erholt. Wenigstens sind die Desizite der Staatsrechnungen

im allgemeinen zurückgegangen. Allerdings ift die Finanzlage immer noch so, daß an einen Steuerabbau in den meisten Kantonen noch nicht zu denken ift.

Busammen fassung. Das abgelaufene Jahr ftand im Zeichen des Rückschritts und zeigt auch für die weitere Zukunft kein zwersichtliches Bild, jedenfalls wenn nicht mehr getan wird, um die Produktionskoften in unserem Lande zu ermäßigen. Darum kommen wir nicht herum, wenn wir unsere wirtschaftliche Stellung behaupten wollen. Es ist zu hoffen, daß diese Notwendigkeit eingesehen wird, bevor es zu spät ist.

Des Kalendermanns Weltumschau.

In der Einleitung zur Weltumschau im lettjäh= rigen Appenzeller Kalender hat es geheißen, daß das Jahr 1924/25 im Beichen einer nie geahnten Entwicklung des Luftverkehrs stand, mit dem Hin-weis auf die Luftschiffahrt Dr. Edeners nach Amerika, die Flüge des Norwegers Amundsen in die Nähe des Nordpols und unseres Mitbürgers Mittelholzer nach Rersian Die diesischries Umschaff nach Bersien. Die diesjährige Umschau könnte für ihre Zeitveriode den Gedanken weiterspinnen und als Merkmal derselben die Eroberung des Nord-pols durch das Mittel der Luftschiffahrt nennen. Amundsen, dem Italiener Nobile und dem Amerikaner Ellsworth ist es geglückt, mit ihrem mit allen wissenschaftlichen Apparaten wohlausgerüsteten Luftschiff "Norge" den Nordpol nicht nur zu erreichen, sondern ihn zu übersliegen und von ihm aus das amerikanische Festland im Norden von Alaska zu erreichen. Damit ist auch das letzte Gebiet des Erdballes, das für unsere Augen noch im undurchdringlichen Dunkel lag, erschlossen und die Schleier sind auch vom Nordpol gefallen, nachdem sich kühne Forscher mehr als ein Jahrhundert unter Einsat des Lebens vergeblich mühten, fie zu lüften. Die Träume, die so viele an diese Entdedung knüpften, sind nun freilich auch zerflossen. Es war nichts mit dem erträumten offenen Weer, nichts mit dem er-träumten Festland am Kordpol, auch nichts mit der Erschließung größter erdphyfikalischer Geheimnisse, die er offenbaren werde. Nichts als trostloseste Eiswüste, immer sie und nur sie und nicht einen Plat, auf dem die "Norge" hätte landen können. Dennoch bedeutet die Entdedung und Ueberquerung des Kordpols ein weltgeschichtliches Erreianis in wissenschaftliches und beschäftliches und beschäftliche und beschäftliches und beschäftliches und beschäftliches und beschäftliches und beschäftliches und beschäftliches und beschäftli schaftlicher und verkehrspolitischer Hinsicht, an das ein doppelter Hochtriumph der Technik sich knüpft, erstens die gewaltige Vervollkommnung der Lust-fahrzeuge, die sie zu einem beherrschenden Fahrzeug auf dem Erdball machen wird, und zweitens die nicht weniger gewaltige Vervollkommnung der drahtlosen Telegraphie, die es den kühnen Entdedern gestattete, sast während der ganzen Fahrt mit der übrigen Welt in Verbindung zu bleiben, und diese nach erfolgter Landung sast mit Windeseile vom weltsernen Alaska aus über ihre Erlebnisse bis in alle Details zu unterrichten. Wie lange noch, und die Weltumseglung permittelst Luftzeug wird zu die Weltumseglung vermittelst Luftzeug wird zu

den Alltäglichkeiten gehören? Wir in der Schweiz werden schon in wenig Jahren einen genauen Einblick in die Weltbedeutung des Luftverkehrs erhalten. Die riesigen Fabrikanlagen für Flugzeugfabrikation in Altenrhein bei Korschach durch die weltberühmten Dornier-Werke sind schon im Bau begriffen; einmal im Betrieb, dürfte sich an sie bald ein Mittelpunkt des Luftverkehrs über den ganzen Erdhall gliedern

des Luftverlehrs über dem ganzen Erdball gliedern.
Auf dem Gebiete des Völfer= und Staatenerlebens in der Zeitspanne unserer Umschau ist
mit Wehmut zu sagen, daß hier als allgemeineres
Merkmal leiderkeine Triumphe zu verzeichnen sind,
aber auch gar keine, sondern überall nur Unsicherheit, Mißtrauen, Zerrissenheit und Unbesciedigung
in politischer Beziehung sowohl wie in sozialer und
wirtschaftlicher. Ein scharf umrissenes und allgemeines Merkmal zeichnet sich immer deutlicher ab,
einrapider Niedergang des Parlamentarismus (Varlament = Volksvertretung) und die
Tendenz nach diktatorischen Kegierungsmethoden. Ein hochgeseiertes Instrument der
Volksbesreiung und Volkswohlsahrt wurde seit
bald hundert Jahren zum herrschenden System in
den zivilisierten Staaten. Mehr und mehr erweist
sich das Instrument als abgenützt und untauglich,
und anseine Stelle tritt ein diktatorisches System.
Richt mehr bloß Italien, Spanien und die türsische
Kepublik stehen heute unter dem Regiment der Diktatur, auch Griechenland und Portugal haben seht
ein solches, überPolen hängtes als Damoslessschwert.
Marschall Filswerkenland und Portugal haben seht
ein solches, überPolen hängtes als Damoslessschwert.
Marschall Filswerkenland und Portugal haben seht
ein solches, überPolen hängtes als Damoslessschwert.
Marschall Filswerkenland und Portugal haben seht
ein solches, überPolen höngtes als Damoslessschwert.
Marschall Filswerkenland und Portugal haben seht
ein solches, überRosen ebenfalls mächtig gesunsen,
man dazu ist, wenn es nicht mehr anders geht.
In Frankreich und Deutschland ist das Ansehn
der Volksverketungen und die Uchtung vor ihnen
angesichts ihrer sortwährenden Ohnmachtsbeweise
in allen kritischen Fragen ebenfalls mächtig gesunsen,
und auch in der Tschechoslowasei spudt eine starte
saszistischen des Barlaments geht in den meisten
Etaaten der Niedergang des Unsehens des Unsehens des Unsehens des Unsehens des Unsehens des Vansehens der
Volkstert. War es einst eine Ehre Politiker zu
heißen, sind sie heute in den meisten Länd